

# Venus Urania in der Konventionsehe

Kritische Betrachtungen Jens Baggesens zu einer bürgerlichen  
Gesellschaftsstruktur aristokratischer Prägung

VON HORST NÄGELE

Um das Werk des sehr späten Jens Baggesen hat sich die bisherige Forschung nur sehr wenig gekümmert. Hierdurch erklärt sich auch die noch heute oft getroffene Feststellung, Jens Baggesen habe nichts Bedeutendes mehr in der dänischen Sprache, seiner ursprünglichen Muttersprache, geschrieben, nachdem er im Oktober 1820 Dänemark zum letzten Male, und in diesem Sinne endgültig verlassen hatte.

Aus den Mitteilungen der Söhne Jens Baggesens (S. insbesondere August Baggesen, *Jens Baggesens Biographie. Udarbejdet fornemmeligen efter hans egne Haandskrifter og efterladte litteraire Arbejder*, IV, Kjøbenhavn, 1856, wie auch Jens Baggesen, *Philosophischer Nachlaß*, hgs. von Carl A. R. Baggesen, I–II, Kopenhagen und Zürich, 1858–63, »Vorwort«) ist zu schließen, daß sich Jens Baggesens letzte Lebensjahre durch ein intensives Schaffen in der deutschen Sprache auszeichnen, und zwar in erster Linie auf dem Felde der Philosophie, welche auch das poetische Oeuvre jenes Lebensabschnittes prägt. Für diesen Zusammenhang außerordentlich relevant hat sich Jens Baggesens humoristischkritische Epos *Adam und Eva* erwiesen, das den Prozeß einer Auseinandersetzung mit richtungweisenden Strömungen des Deutschen Idealismus in einer poetisch prägnanten Sprechweise zum Tragen bringt. Die Bedeutung dieser Dichtung, welche (im letzten Jahrhundert) insgesamt drei Auflagen erlebt hat, dürfte sich erst in unseren Tagen, im Zeichen ideologiekritischer Parameter, schärfer abzeichnen. In diesem Sinne erscheint mir auch eine Neuauflage des Epos dringlich. Zum Versuch einer von der Verwendung der Sprache bestimmten geistesgeschichtlich wertenden Werkanalyse siehe Horst Nägele, *Der Deutsche Idealismus in der existentiellen Kategorie des Humors. Eine Studie zu Jens Baggesens ideolinguistischem Epos »Adam und Eva«* (Neumünster, 1971), sowie vom selben Verfasser, »Das Phänomen 'kontextualer Interferenz' als literaturwissenschaftlicher Ansatz.

Ein Versuch am Beispiel des bilingualen Dichterphilosophen Jens Baggesen«, *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, Jahrgang 1971.

Für ein in der neuesten Zeit gesteigertes Interesse an Jens Baggesens Epos vom Sündenfall spricht vielleicht auch die Tatsache, daß das Werk gerade in diesen Tagen, und nicht vordem, ins Dänische übersetzt worden ist, und zwar gleich zweimal, zunächst durch den dänischen Gelehrten Viggo Bredsdorff und völlig unabhängig hiervon dann auch durch die dänische Dichterin Frau Valborg Volsing Johansen. Der zuerst Genannte hat einige Proben seiner Übertragung in seiner Abhandlung »Jens Baggesen som tysk Digter« (*Edda*, LIV. 1954, p. 317 ff) veröffentlicht. Weniger akademisch und poetisch reicher erscheint mir die Nachdichtung im zweiten Falle, diese hätte ein baldiges Erscheinen in Form eines Buches durchaus verdient (Näheres zu den beiden Übertragungen siehe H. Nägele *op.cit.*, »Nachwort«).

Als Beispiel eines diskursiven Corpus in dänischer Prosa aus jenen letzten Lebensjahren Jens Baggesens möge das in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (*Kgl. Saml. 1467, 2°, VI*) befindliche Manuskript einer (unveröffentlichten) Abhandlung dienen, das wie folgt überschrieben ist: *Om Forholdet imellem begge Kjøn. Betraget i Bern, fra en fremmed Iagttagers Standpunkt. Marts 1825* ('Über das Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern. In Bern angestellte Betrachtungen aus dem Blickwinkel eines fremden Beobachters. März 1825'). Der Text erscheint geeignet, einzelne Seiten im Werke Jens Baggesens in ein helleres Licht zu rücken.

In der Abhandlung finden sich verschiedentlich Anspielungen auf Baggesens auf deutsch geschriebenes Hexameterepos *Parthenais* (nebst einem Zitat daraus), das 1803 erstmals erschien und seitdem zahlreiche Auflagen (zum Teil in vom Dichter überarbeiteter Gestalt), auch Raubdrucke, erlebt hat. Jenes Epos besingt die jungfräuliche Reinheit dreier Berner Schönheiten sowie die Standhaftigkeit eines nordländischen Führers namens *Nordfrank* (gegenüber den verführerischen Mächten des Abgrunds) auf einer Bergwanderung, den Blick unablässig auf die schneebedeckten, das bedeutet reinen Gipfel des Jungfraumassivs gerichtet, welches den Wandernden zugleich Symbol und Ermahnung ist, Widerschein einer himmlischen *Venus Urania* (Siehe hierzu auch Otto Zürcher, *Jens Baggesens Parthenais. Eine literarhistorische Untersuchung*, Leipzig, 1912; daneben Leif Ludwig

Albertsen, »Baggesens 'Parthenais' und 'Faust'«, *Nerthus. Nordisch-deutsche Beiträge* I, 1964, p. 106 ff).

Die reinen Schneegipfel der erhabenen Jungfrau hat Jens Baggesen verschiedentlich mit dem zeitgenössischen, (wie er selber) philosophischen Dichter Friedrich Schiller (in einem Brief vom 26. november 1791 an den befreundeten Kantianer Karl Leonhard Reinhold bezeichnet Baggesen Schiller als »diesen echt philosophischen Dichter«) assoziiert, dessen *idealische* Höhen ihm selber niemals erreichbar erscheinen. Die eigene Poesi versteht Baggesen innerhalb einer Spannweite, die sich einerseits bis hinauf in die höchsten Höhen einer *Venus Urania* und andererseits bis hinab in die tiefsten Abgründe einer *Venus Vulgivaga* erstreckt (die Verwendung der Chiffre *Venus Vulgivaga* ist in Baggesens eigenem Werk belegt, und zwar in seiner Streitschrift *Oran-Utang ved Foden af Parnasset. Gienspeilet i de fornærmede Gratiers Skiold* ['Oran-Utang am Fuße des Parnaß. Als Spiegelung im Schild der tief verletzten Grazien'], Kjøbenhavn, 1814, p. 5 f).

Die traditionelle Jens-Baggesen-Forschung hat hier mit besonderer Vorliebe mit Begriffen wie *gespaltene Persönlichkeit* oder *Dualismus* operiert. Wenn man schon vom Schaffensprozeß eines Dichters ausgehen will, so müßte man doch viel eher mit einem dynamischen Vorgang rechnen, der sich bei Baggesen in einer für diesen spezifischen Weise abspielt, man könnte hier auch von einer *Dialektik* sprechen. Eine solche in bezug auf Jens Baggesen zu definieren, mit Hilfe von Text- und Kontextanalysen im weitesten Sinne, das bedeutet unter Einbeziehung synchroner Querschnitte sowohl durch den gesellschaftspolitischen als auch ideengeschichtlichen Verlauf, gerade das gehört ja mit zu den Aufgaben der Literaturwissenschaft.

In diesem Sinne hat nun bereits Aage Henriksen (in seinem Buch *Den rejsende. Otte kapitler om Baggesen og hans tid*, Kjøbenhavn, 1961) mit verschiedenerlei, sich gegenseitig bedingenden Strukturen gerechnet (hierunter auch solche, die sich leicht im Zusammenhang sogenannter Substraterscheinungen betrachten lassen), welche sich in dialektischem Spiel kundtun. Dies, nebst Henriksens Ausführungen über Baggesens freimaurerische Verbindungen, scheint in nachstehender Abhandlung einige Bestätigung zu erfahren.

Im Mittelpunkt der Abhandlung jedoch stehen in einer recht unverblünten Weise gesellschaftskritische Momente. Als Zielscheibe dient das Phänomen einer Konventionsehe, wie sie in Friedrich Heinrich Jacobis Roman *Woldemar* literarisch bezeugt ist (Siehe hierzu auch

Paul Kluckhohn, *Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik*, Halle/Saale 1922). In der (impliziten) Darstellung einer Kluft zwischen erhabenen (erklärten) Idealen und den bestehenden Verhältnissen in einer sogenannten bürgerlichen Gesellschaft verrät sich der vorliegende Text zugleich als in einem gewissen Sinne sprach- und ideologiekritisch.

Im Anschluß an Albrecht von Haller und ähnlich wie Friedrich Schiller hat unser Dichter verschiedentlich die höher gelegenen Landschaften auf Kosten der flächigen Niederungen besungen; im *Labyrinth* ist ausdrücklich *Holland* als ein Beispiel für das ebene Land erwähnt. Hingegen verweisen die Chiffren *Schweiz* und *Holland* in nachstehender Abhandlung auf eine sehr weitgehend bürgerlich geprägte Gesellschaftsstruktur zweier Regionalstaaten, die der idealistischen Hochburg deutscher Konvenienz unmittelbar benachbart sind. Als gebürtiger Däne und zugleich als Europäer im besten Sinne muß Baggesen ein gutes Auge gehabt haben für den entscheidend sich auswirkenden Kontrast zwischen der gesellschaftlichen Realität eines sich selber genügenden Nationalstaates auf der einen und einer mehr ideologisch markierten Universalromantik auf der anderen Seite; von einem Baggesens Feststellungen analogen Verhältnis scheint in unseren Tagen, zum Beispiel, als Däne, der Literaturforscher Erik Lunding auszugehen mit seiner spezifischen These von einem schlechthinigen Dominieren von Biedermeierzügen in den verschiedenen Kunstgattungen in den Deutschland (als Einheit?) benachbarten Regionalstaaten Dänemark, Holland, in der Schweiz und schließlich und auch in Österreich (Siehe Erik Lunding, »Muligheden for konstituering af nye 'epokale' enheder i det 19. aarhundredes litteratur«, i [*Rapport fra*] *Den fjerde internationale studiekonference i nordisk litteratur*, Aarhus Universitet 14.–19. august 1962 [stencileret, uden årstal] pp. 52–71; vergleiche auch derselbe »Biedermeier og romantismen«, *Kritik*. VII/1968, pp. 32–67).

Für die Wiedergabe des nachstehenden Textes habe ich es nicht für angebracht gehalten, eine orthographische Vereinheitlichung oder gar Normalisierung vorzunehmen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß eine Übersetzung der Abhandlung ins Deutsche geplant ist, um das in literaturhistorischer wie soziologischer Hinsicht nicht so ganz zu vernachlässigende Dokument einer noch größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.